



Die Amphibien und Reptilien Baden-Württembergs

Kurt Rimpp, Renningen

Schwarzwald, Schwäbische Alb und Bodensee sind baden-württembergische Landschaften, die auch in Bayern ein Begriff sind. Sie geben zahlreichen Tierarten durch ihre Eigenart eine spezielle Existenzgrundlage. Dies trifft jedoch auch auf die weniger bekannten Landschaften wie die fast waldlosen Gäuflächen und der Baar oder die wertvollen Mischwaldgebiete des Glemswaldes, des Welzheimer Waldes und des Schönbuchs zu.

Letztgenannte drei Landschaftsformen bilden die Verbreitungsschwerpunkte des Feuersalamanders. Hier findet die Art optimale Bedingungen in den Bachschluchten der Laubwälder. Währenddem die bayrischen Feuersalamander der gefleckten Unterart angehören, besiedelt der gestreifte Feuersalamander Baden-Württemberg. Zwischen den Verbreitungsgebieten beider Unterarten klafft ein feuersalamanderloses Areal, das sich vom Allgäu bis zum Lauf des Mains erstreckt. Hier herrscht auch nach jahrzehntelanger Forschungsarbeit noch weiterer Bedarf für die Ermittlung der Verbreitungsgrenze vor allem im Norden. Die baden-württembergischen Feuersalamander zeigen jedoch Besonderheiten, die vom Muster der übrigen Feuersalamanderpopulationen Mitteleuropas abweichen. In einigen Populationen der Gäuflächen gibt es nicht nur sporadisch orange bis rot gefärbte Tiere, sondern auch die Lebensräume unterscheiden sich zum Teil deutlich vom typischen Laubwald. Hier kommen Populationen in sonnigen Weinberglagen und Bahndämmen vor. Laichgewässer können stehende sonnenexponierte Radspuren sein, anstatt kühle fließende Waldbäche.

Ein naher Verwandter des Feuersalamanders ist der Alpensalamander, der gerade noch in Baden-Württemberg am Schwarzen Grat vorkommt. Seine Besonderheit besteht in der lebendgebärenden Fortpflanzungsart.

Während unsere Salamander ihren Nachwuchs schon sehr weit entwickelt in die Welt setzen, pflanzen sich unsere Molche durch Eiablage fort. Dem allen voran geht ein spezielles Paarungsspiel voraus. Die Eier werden an Pflanzen angeheftet, deren Hülle durchsichtig ist. Durch diesen Umstand ist es möglich die Entwicklung des jungen Lebens mit bloßem Auge zu beobachten.

Die häufigste Molchart Baden-Württembergs ist der Bergmolch. Er kommt zwar auch in der offenen Landschaft vor, bevorzugt jedoch Waldungen mit Tümpeln, wassergefüllten Radspuren, Teichen und Weihern. Nicht selten ist er mit dem Fadenmolch vergesellschaftet, der seinerseits die offene Landschaft meidet und selbst in kleinen Pfützen von Wildschweinsuhlen anzutreffen ist. Seine Weibchen sind mit denen des Teichmolches zu verwechseln – hauptsächlich dort, wo die Waldbereiche an die offene Landschaft grenzt und daher beide Arten miteinander vergesellschaftet sein können.

Während diese drei Arten aufgrund ihrer Größe bis maximal 11cm auch als Kleinmolche bezeichnet werden, erreicht die vierte Molchart, der Kammmolch mit maximal 18cm eine stattliche Größe. Bedauerlicherweise ist er auch die gefährdetste Molchart.

Alle Molche sind zahlreichen Gefährdungsarten ausgesetzt. Gewässerverschmutzungen, Fischbesatz, Versiegelungen von Flächen aber auch natürliche Feinde wie Egel und natürlich die Zerschneidung von Lebensräumen durch Straßen sind nur einige Beispiele.

Lange Zeit galt Baden-Württemberg als das sichere Rückzugsgebiet der Gelbbauchunke. Leider ist der bundesweite Trend der Bestandsverminderung nun auch seit einem guten Jahrzehnt in Baden-Württemberg zu beobachten, ohne dass konkrete Ursachen zu entdecken sind. Einen besonderen Seltenheitswert haben daher albinotische Tiere, wie sie bei Heilbronn gefunden wurden.

In den Vorbergen des Südschwarzwaldes trifft man die Geburtshelferkröte an, deren Männchen die Laichschnüre der Weibchen mit den Hinterbeinen aufnehmen und 14 Tage lang mit sich herumtragen, bis sie das Laichgut in ein geeignetes Gewässer übergeben.

Die Knoblauchkröte ist mit meist unter 8cm Kopfrumpflänge ein Zwerg der baden-württembergischen Froschlurche. Genau das krasse Gegenteil sind die Kaulquappen der Art, die maximal 18cm erreichen können.

Leider gehört der Laubfrosch auch in Baden-Württemberg zu den bedrohten Tierarten. Größere Vorkommen sind nur noch an wenigen Stellen wie beispielsweise Truppenübungsplätzen anzutreffen.

Der erste Lurch, der im Frühjahr das Überwinterungsquartier verlässt ist der Grasfrosch. Die Männchen lassen sich ähnlich wie die Erdkröten von den Weibchen zum Laichgewässer tragen, das nicht selten noch zum Teil eisbedeckt ist. Leider sind auch seine Bestände im Rückgang begriffen. Vor allem der Fischbesatz aber auch Trockenheit im Frühjahr, unsinnige Aktionen mit Brandkalk von Teichwirten und die Versauerung der Gewässer durch Luftverschmutzung machen der Art zu schaffen.

Fast zur gleichen Zeit wie der Grasfrosch kommt der Springfrosch in die Laichgewässer. Er ist vom Grasfrosch nur vom Eingeweihten durch den zierlicheren Wuchs und die fahlere Färbung zu unterscheiden. Deutliche Unterscheidungen gibt es bei den Laichballen, die in Traubenform unter Wasser abgelaidet werden, während die Ballen des Grasfrosches auf der Wasseroberfläche schwimmen.

Der dritte Braunfrosch in Baden-Württemberg ist der Moorfrosch, dessen Männchen zur Paarungszeit blau gefärbt sind. Sein Paarungsruf hört sich an wie das blubbernde kochende Wasser in einem Kochtopf.

Zu den Grünfröschen zählt der Teichfrosch. Grünfrösche besiedeln die offene Landschaft mit ihren sonnigen und warmen Gewässern. Der Teichfrosch ist in seiner Grundfärbung grünlich mit Tendenzen zu Gelb.

Der nächst größere Grünfrosch ist der Wasserfrosch. Er ist das Produkt der Vermischung des Teichfrosches und des Seefrosches, dem dritten Grünfrosch, bei dem schon in der Kopfumpflänge Maximalwerte von 18cm festgestellt wurden.

Alle Jahre wieder sind im Frühjahr Amphibienschutzmaßnahmen fällig. Sie werden hauptsächlich für die Erdkrötenwanderungen notwendig. Dieses Waldtier ist noch erfreulicherweise häufig anzutreffen. Forschungen an dieser Art haben pro Jahr durch Vertilgung von Schädlingen ein Einsparungspotenzial von ca. 25€ ergeben. Neben natürlichen Feinden wie der Krötenfliege oder dem Iltis macht der Mensch der Art durch Brandrodungen und Zerschneidung der Lebensräume durch Straßen das Leben schwer.

Ebenfalls zu den echten Kröten zählt die Wechselkröte. Sie bleibt kleiner und die Männchen geben als Paarungsruf ein zartes Trillern von sich, das an den Ruf eines kleinen Vogels erinnert. Die Empfindlichkeit des Laichgutes dieser Tiere, die wie alle echten Kröten Eischnüre abgeben, haben 1980 zu einem Skandal in Folge illegaler radioaktiver Ablagerungen in einem Steinbruch nahe der Ortschaft Rosswag geführt. Unmittelbar neben diesen Ablagerungen befand sich ein Laichgewässer der Wechselkröte. Die Folge waren schwerste Missbildungen an Kaulquappen und Jungkröten.

Ein naher Verwandter der Wechselkröte ist die Kreuzkröte. Sie ist ebenfalls ein Steppentier und benötigt flache Pfützen als Laichgewässer.

Bei den Reptilien zählt die Europäische Sumpfschildkröte zu jenen Faunenelementen, bei denen man sich nicht sicher ist, ob sie tatsächlich schon immer in Baden-Württemberg präsent waren oder vom Menschen eingebürgert wurden.

Die Zauneidechse bewohnt die offene Landschaft und ist leider durch zahlreiche Dezimierungsfaktoren im stetigen Rückgang begriffen.

In den Waldgebieten Baden-Württembergs ist die Waldeidechse zu finden. Sie hat sich dem kühleren Klima mit der lebendgebärenden Fortpflanzung angeglichen.

Überall dort wo in Baden-Württemberg Wein angebaut wird trifft man auch auf die Mauereidechse. Ihre Vorkommen sind von der Existenz unverfugter Legesteinmauern abhängig, die durch Flurbereinigungen immer weniger werden.

Im südbadischen Kaiserstuhl und Tuniberg hat die bis zu 40cm große Westliche Smaragdeidechse (*Lacerta bilineata*) ihre Heimat. Sie ist die größte Eidechse Deutschlands, deren Männchen zur Paarungszeit im Kopfbereich blau gefärbt sind.

Die Blindschleiche ist als echter Kulturfolger in Gärten und an Bahndämmen anzutreffen. Blindschleichen sind ausgezeichnete Schädlingsvertilger, die auch vor Schnecken nicht Halt machen.

Viele Meldungen über Kreuzottern gehen auf die ähnlich gefärbte Schlingnatter zurück. Sie lebt in Gebieten mit guten Eidechsen- und Blindschleichenbeständen, von denen sie sich ernährt.

Während die Schlingnatter im Land weit verbreitet ist, beschränken sich die Vorkommen der Kreuzotter auf den Schwarzwald, Baar, Schwäbische Alb und Oberschwaben. Sie profitierte von den Stürmen Lothar und Wiebke, welche große Windbruchflächen hinterließen, die von der Art spontan besiedelt wurde.

Die zweite Giftschlange Baden-Württembergs ist die Aspiviper. Sie galt lange als verschollen und wurde vor 18 Jahren im Rahmen der ABS-Kartierung im Südschwarzwald wiederentdeckt.

Die Ringelnatter hält sich bevorzugt in der Nähe von stehenden Gewässern auf, ist jedoch auch im Siedlungsbereich anzutreffen, wo sie ihre Eier auch in Komposthäufen ablegt.

Im Norden Baden-Württembergs befindet sich in und um die Ortschaft Hirschhorn ein Vorkommen der Äskulapnatter. Die mit bis 1.80m Länge imposante Schlange ist dort von den Einwohnern ein gern geduldeter Gast, der sogar in den Heizungskellern überwintern darf.